

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

14.6.1898 (No. 159)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. Juni.

№ 159.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 66 Pf.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

1898.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Zig.“ — gestattet.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. Juni d. J. gnädigst geruht, den Oberlandesgerichtsrath Dr. Johann Hauser seinem unterthänigsten Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

den Landgerichtsrath Rudolf von Wolbeck in Freiburg und den Landgerichtsrath Emil Gauger in Karlsruhe zu Oberlandesgerichtsräthen zu ernennen.

den Staatsanwalt Dr. Karl Kempff in Mosbach in gleicher Eigenschaft nach Konstanz zu versetzen.

den Amtsrichter Ludwig Freiherrn von Red in Emmendingen zum Staatsanwalt beim Landgericht Mosbach, unter Befassung im Range eines Landgerichtsassessors, zu ernennen.

den Oberamtsrichter Rudolf Schmieder in Bonndorf in gleicher Eigenschaft nach Konstanz zu versetzen.

den Referendar Otto Platenius aus Berkheim zum Amtsrichter in Bonndorf zu ernennen.

den Oberamtsrichter Dr. Udo Freiherrn von La Roche-Starkenfels in Oberkirch in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg und den Amtsrichter Gustav Waag in Mespelkirch in gleicher Eigenschaft nach Oberkirch zu versetzen.

den Sekretär beim Landgericht Waldshut, August Büchner, zum Amtsrichter in Mespelkirch und den Referendar Emil Neumann aus Lörrach zum Sekretär beim Landgericht Waldshut zu ernennen.

den Oberamtsrichter Oskar Schmidt in Tauberbischofsheim in gleicher Eigenschaft nach Weinheim zu versetzen.

den Referendar Dr. Otto Bielefeld aus Karlsruhe zum Amtsrichter in Tauberbischofsheim zu ernennen.

den Sekretär beim Landgericht Konstanz, Friedrich Frey, in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Freiburg zu versetzen und

den Referendar Karl Reiff aus Offenburg zum Sekretär beim Landgericht Konstanz zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 3. Juni d. J. gnädigst geruht, die Kanzleisekretäre Max Erb beim Oberstaatsanwalt, Franz Ueberreith bei der Staatsanwaltschaft Mannheim

zu Expeditoren und die ersten Kanzleibeamten Karl Braungart bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe und Christian Zachmann bei der Staatsanwaltschaft Offenburg

zu Kanzleisekretären zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 2. Juni d. J. wurde Amtsregistrator August Greuter in Breisach zum Registrator des in Vörsberg zu errichtenden Bezirksamts ernannt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 2. Juni d. J. wurde Amtsaktuar Hermann Bühler in Bonndorf zum Amtsregistrator in Mespelkirch ernannt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 6. Juni d. J. sind die Großh. Bezirksthierärzte: Karl Pfister in Oberkirch nach Schopfheim, Philipp Bestold in Eppingen nach Oberkirch und Johann Kramer in Triberg nach Eppingen

versetzt worden.

Mit gleicher Entschließung ist dem Thierarzt Franz Schaible in Zell a. H. die Versetzung der Bezirksthierarztstelle in Triberg und dem bisherigen Grenzthierarzt Lutz Späth in Waldshut die Versetzung der gleichen Stelle in Achern übertragen worden.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 6. Juni d. J. wurden den nichtetatmäßigen Aktuaren: Johann De Pellegrini in Waldkirch, Ernst Götz in Karlsruhe, Albert Simon in Freiburg und Friedrich Götz in Schönau

etatmäßige Amtsrevidentenstellen übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Englische Bündnispolitik.

Es liegt uns heute ein ausführlicher Bericht über den Verlauf der englischen Unterhausführung vor, die sich mit der allgemeinen politischen Lage befahte. Die Ausführungen der Abgeordneten, wie der Regierungsvertreter,

vornehmlich Lord Chamberlain's, welche letzteren insbesondere die Wichtigkeit der in unserer Ausgabe vom 28. Mai nach der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ veröffentlichten Auffassung der beabsichtigten englischen Bündnispolitik bestätigen, werden in Deutschland mit besonderem Interesse gelesen werden. Ueber den Verlauf der Sitzung wird berichtet:

Bei der Erörterung des Etats des Auswärtigen Amtes beantragte Dille einen Abstrich von 100 Ltr., damit das Haus über die auswärtige Politik seine Entscheidung abgeben könne. Redner erklärte, die auswärtige Politik der Regierung sei überall von Misserfolg begleitet gewesen. Der einzige Erfolg der britischen Politik sei die Besserung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Die Allianz mit den Vereinigten Staaten könne kein Bündnis für den Kriegsfall sein. Falls die Politik der Isolierung, wie Chamberlain es angedeutet habe, aufgegeben werden solle, so sei es unwahrscheinlich, daß Deutschland je England ein permanentes Bündnis für Kriegszwecke anbieten werde, das für England von Werth wäre. Wie wäre es möglich, daß Deutschland einwilligen würde, die Verantwortlichkeit für die Verteidigung Indiens zu übernehmen? Es sei unmöglich, zu glauben, daß die englische Regierung von Deutschland eine permanente Allianz gegen Rußland verlangen werde.

Asquith erklärte, er wünsche von der Regierung eine autoritative Meinungsäußerung über die Ereignisse und die ministeriellen Erklärungen seit der letzten Diskussion und Abstimmung über das Auswärtige Amt, welche die Grundlagen der auswärtigen Politik auf das lebhafteste angegriffen hätten. Für die Mehrzahl der Bevölkerung sei das Blaubeuch über China eine melancholische Lektüre. Die Opposition habe die chinesische Frage nie als eine Parteifrage behandelt. Wenn das Land aufmerksam gemacht worden sei, daß Englands industrielle Interessen im Osten einer neuen Gefahr entgegengehen, so sei die Opposition davon ausgegangen, daß das Land den Schutz dieser Interessen unterstützen werde. Die Opposition sei daher entrüstet gewesen, in dem Blaubeuch keinen Beweis von vorausschauender Festigkeit und Zähigkeit zu finden. Balfour habe das Haus glauben gemacht, daß nicht England, sondern Rußland als Zweitebesten angekommen sei. Später sei vor kurzem von Salisbury eine ähnliche Sprache geführt worden. Aber der Inhalt der von Chamberlain in Birmingham gehaltenen Rede sei der gewesen, daß England in eine Situation gekommen sei, in der es auf Rußland als immerwährenden, unverföhlichen und drohenden Gegner in Asien blicken müsse, und daß die Zeit für England gekommen sei, seine isolierte Haltung aufzugeben und ein Bündnis mit einer großen Militärmacht zu suchen. Redner fragt, ob das die Politik der Regierung sei. Wenn sie es sei, dann sei offenbar geworden, daß Rußlands Absichten durch ein Bündnis mit einer anderen Macht durchkreuzt werden müßten? England könne seine Politik nicht durch wasserdichte Kompartimente trennen und in Europa Rußlands Freund, in Asien aber sein Gegner sein. Am 17. Mai habe Salisbury erklärt, die allgemeine Politik der Regierung habe sich nicht geändert und die Regierung wolle möglichst mit allen Mächten, mit denen England in Berührung komme, Freundschaft halten. Redner fragt, ob Rußland eine von den Mächten sei, mit denen Freundschaft gehalten werden solle, oder ob es als der ewige Feind Englands angesehen werden müsse. Redner freut sich, daß eine engere Allianz mit Amerika nicht länger die Idee derer ist, welche Visionen hatten und Träume träumten. Daß eine Allianz eines der größten civilisirten Machtmittel sei, sei begreiflich. Es sei aber auch an eine große Militärmacht appellirt worden; an wen sei dieser Appell gerichtet gewesen? Er wolle die Meinung nicht hervorgerufen, daß in Deutschlands neuerlichem Auftreten im fernen Osten irgend ein Moment gewesen sei, welcher England gerechten Grund zu Klagen gegeben hätte. Aber das Vorgehen Deutschlands sei schwieriger, als dasjenige Rußlands, mit dem Prinzip des „offenen Thors“ für den englischen Handel in Einklang zu bringen. Deutschland habe in Kiautschou vollständige Souveränitätsrechte erhalten; während Rußland nichts dieser Art in seinem Hafen sich gesichert habe, sei Deutschland bei der Erlangung von Souveränitätsrechten von den Vertragsbestimmungen befreit worden, welche Chinas Beziehungen zu den andern Mächten regeln. Tasieman habe dem englischen Handel geöffnet werden müssen, während der deutsche Minister des Auswärtigen auch nicht den Schatten eines Versprechens gegeben habe, daß Deutschland Kiautschou zum offenen Hafen machen werde. Eine deutsche Allianz sei nicht umsonst zu erhalten. Deutschland habe kolonialen Ehrgeiz und wüßche Kolonisationen auf der ganzen Erde. Durch eine Allianz mit Deutschland würde England sich in Gegensatz bringen mit Mächten, deren Freundschaft ein legitimer Bestandteil der britischen Politik sei. England und Rußland müßten zu zwei dominirenden Mächten in

Asien werden. Er glaube, und die große Mehrzahl des englischen Volkes glaube, die beste Hoffnung für die Zukunft von Englands Industrie- und Reichsinteressen liege in der Freundschaft und in dem Zusammenwirken dieser beiden Mächte. England könne nichts gewinnen, aber alles verlieren, wenn es sich auf kostspielige und gewagte Kombinationen mit Solchen einlasse, deren Interessen nicht die seinigen seien.

Parlamentsuntersekretär des Aeußern, Curzon, erwiderte, die Haltung der Regierung sollte eher nach ihrer gesammten Politik, als auf Grund von übertriebener Beachtung von Einzelheiten beurtheilt werden. Die auswärtige Politik der letzten Regierung sei von der Opposition nicht so scharf kritisiert worden, weil die Opposition patriotischer gewesen sei. In den chinesischen Angelegenheiten ernte die Regierung jetzt das Resultat der Unthätigkeit ihrer Vorgänger, ihre Leistungen seien von der Opposition nicht bemerkt worden. Die Beziehungen Englands zu Amerika seien die freundschaftlichsten. Es sei aller Grund zur Annahme, daß die von der letzten Regierung übernommenen Schwierigkeiten in Westafrika auf dem Wege einer friedlichen Lösung seien. Ein beträchtlicher Theil des Niltals sei zurückerobert worden, und England sei jetzt auf dem Wege nach Khartum. In China seien neue Zugeständnisse erlangt worden, die Hongkong gegen die Möglichkeit eines Angriffes schützen würden. Dies und andere Vortheile seien in China erreicht worden ohne Krieg, ohne die freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Mächten auf's Spiel zu setzen, ohne die Ehre der Nation zu opfern.

Darauf sprach Labouchere, welcher äußerte, es sei klar, daß das Cabinet aus zwei Theilen bestehe, von denen der eine für den Krieg, der andere für den Frieden sei. Er unterstütze den Antrag Dille auf Streichung der 100 Ltr. vom auswärtigen Etat, da die Birminghamer Rede Chamberlains keine Zurückweisung erfahren habe.

In der weiteren Debatte erkannte Maclean an, daß Lord Salisbury bemerkenswerthe Geduld und Geschicklichkeit in der Chinapolitik bewiesen habe, betonte jedoch, er halte es weder für die Pflicht Englands, noch für in seinem Interesse gelegen, auswärtige Allianzen zu suchen.

Robson, Verburgh und Schranck erklärten sich gegen die von der Regierung befolgte Politik.

Harcourt wünschte eine Mittheilung über die allgemeinen Grundsätze zu erhalten, auf denen die Politik der Regierung beruhe, da es unmöglich sei, dieselben den wechselnden Ministerreden zu entnehmen. Lord Salisbury habe, als er sein Cabinet im Zustande einer unterdrückten Panik fand, etwas Linderndes Syrup verabreicht, aber Chamberlain habe in Birmingham die große Sturmglöde geläutet. Seine Rede habe die Wirkung gehabt, Europa theils zum Amüsement, theils zum Aergerniß zu dienen. Er glaube nicht, daß die Rede Chamberlains England Freunde oder Verbündete verschaffen dürfte, wohl aber, daß das schlechteste Mittel, Bündnisse zu suchen, das erbarmenswerthe Eingeständniß der eigenen Ohnmacht sei. Ständige Bündnisse seien gut, solange sie die Interessen der Verbündeten wahrnehmen. Er sei vollkommen einverstanden mit Chamberlains entschiedener Befürwortung eines engeren, dauernderen Bündnisses mit den Vereinigten Staaten. In dieser Hinsicht seien die beiden politischen Parteien einig. Aber was habe es für einen Zweck, zu erklären, daß ohne Bündnisse England ohnmächtig sei, wenn man nicht wisse, ob auf solche Bündnisse hinzielende Vorschläge Annahme finden würden oder nicht!

Nach Harcourt ergriff Chamberlain das Wort. Der Kolonialminister bemerkte zunächst, er glaube, daß die Regierung nichts aus dem Verlaufe der Debatte zu bebauern habe, außer, daß deren Schluß notwendigerweise kein bündiges Ergebniß mit sich bringe. Die Debatte hat bewiesen, daß beide Oppositionsredner nicht im Stande seien, eine identische, entscheidende Politik vorzuschlagen. Dille habe die Politik der Regierung von China bis Peru verurtheilt; Harcourt und Andere hätten Lord Salisbury überhaupt nicht getadelt, sondern sich darauf beschränkt, gegen ihn, Chamberlain, ihren Tadel zu richten. „Ich bin vollkommen bereit, zu sagen,“ fuhr der Minister fort, „daß ich bessere Beziehungen zu Deutschland wünsche. Ich glaube, daß unsere Interessen in China denen Deutschlands viel näher verwandt sind, als den Interessen Rußlands. Welches waren die Punkte in meiner Rede, die die Behauptung rechtfertigen, daß Meinungsverschiedenheiten im Cabinet beständen? Hat man erwartet, daß wenn ein Minister vor seinen Wählern spricht, er die Rede zuvor dem Cabinet vorlegen sollte?“ Redner appellirte an das gesunde Urtheil der früheren Minister im Hause darüber, ob es nicht unsinnig sei, einen Präzedenzfall dafür zu schaffen, daß jedes Kabinetmitglied für jedes Wort jedes anderen Kabinetmitgliedes verantwortlich zu sein habe. „Ich war verantwortlich,“ setzte Chamberlain hinzu, „für jede grundsätzliche Erklärung über unsere Politik oder für jede Mittheilung wichtiger Thatsachen, und wenn ich das Unglück hätte, in solchen Punkten anderer Meinung als der Premierminister zu

(Mit einer Beilage.)

sein, würde es meine Pflicht sein, zurückzutreten. Die Antwort auf alle die Beschuldigungen war, daß ich nicht zurückgetreten bin. Ich wurde von dem Premierminister nicht zurückgewiesen; es bestand also die Solidarität, von welcher Harcourt gesprochen hat. Ich habe meine Rede zu vertreten, nicht die Auslegung, welche Harcourt ihr gegeben hat. Die Mehrheit Derjenigen, welche an der Rede Kritik übten, haben sie nicht gelesen, sondern ihre Kenntnis derselben aus den Erörterungen geschöpft, die sich in der auswärtigen Presse daran knüpften. Der Zweck der Rede war nicht der, eine Politik aufzustellen, sondern vor dem Lande meine Auffassung über den Stand der großen Probleme, vor die wir gestellt sind, darzulegen. Man hat die Minister »Jingoes« benannt; sie ließen aber ihre unwirksamen Feuer erlöschen vor dem Jingoismus Dilke's und anderer Redner der Opposition. Das Land darf das Spiel überlegener Täuschung nicht unternehmen, wenn es nicht darauf vorbereitet ist, es bis zum Ende durchzuführen. Ich kenne keine schwächere Politik, als die, etwas zu befürworten, was ohne Krieg nicht erreicht werden kann, und dann nicht zu dieser Alternative zu greifen. Was ich in meiner Rede betont habe, war, daß wir bei der Feststellung der auswärtigen Politik den Kopf nach unserem Zuge schneiden sollten. Es besteht nicht die leiseste Begründung für die Behauptung der Mitglieder des Hauses, die sagten, meine Rede habe das Land in eine demütigende Stellung gebracht. Ich glaube, wir sind die mächtigste Nation der Welt, aber nichts desto weniger sind wir nicht allmächtig. Es gibt Dinge, die wir thun, und andere, die wir nicht thun können. Ich habe dahin gestrebt, dies hervorzuheben. Ich habe die Rede gehalten und nicht ein Wort von ihr gebente ich zurückzuziehen. (Beifall.) Ich sprach weder für noch gegen Bündnisse, außer in einem Fall (Beifall bei der Opposition), und ich bin dafür eingetreten, daß wir, wenn unsere alte Politik der Isolierung fortgeführt werden soll, keine unsinnigen Forderungen an die Regierung stellen dürfen, ohne willens zu sein, die Folgen auf uns zu nehmen. (Beifall.) Chamberlain stellte sodann entschieden in Abrede, daß ein Ausschauen nach Bündnissen oder etwas wie eine flehentliche Bitte stattgefunden habe (Zwischenrufe: Oh! Oh! und Beifall), und fuhr fort: »Ich wiederhole, wir würden allein stehen können; aber in diesem Falle können wir nicht einen kontrollierenden Einfluß ausüben, den wir bisher in China ausgeübt haben, und nicht auf offenem Hofen bestehen. Lassen Sie uns unsere Lage erkennen und unsere Politik auf eine solide Grundlage stellen. So lange China in seiner gegenwärtigen Lage und England ohne Verbündete ist, würde es in Zukunft unmöglich sein, die Unabhängigkeit Chinas gegen die Einfälle einer großen militärischen Macht zu bewahren. Viel ist gegen Bündnisse gesagt worden. Wenn es bekannt würde, daß wir gewillt sind, Bündnisse zum Schutze der gegenseitigen Interessen mit wechselseitigen Verhältnissen in Erwägung zu ziehen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein Entgegenkommen in dieser Richtung sich zeigen wird. Das Ergebnis des Dreibundes war die Erhaltung des europäischen Friedens. Und wenn Bündnisse im Plane wären, welchen England mit demselben Ziele beitreten könnte, würde es eine Jingo-That sein, ein solches Bündnis einzugehen? Wir sind im Stande, unseren Besitz zu verteidigen; wenn wir jedoch die Ausdehnung dieser Interessen im Auge haben, müssen wir, wenn wir sicher zu sein wünschen, eine Macht zur See haben, welche jeder Vereinigung gleichkommt. So lange wir allein stehen sind, ist es unmöglich, zu sagen, daß wir nicht eine Vereinigung von drei Mächten gegen uns haben könnten, und eine gegenseitige Verständigung mit einer der Großmächte würde in diesem Falle eine sehr große Vermehrung der Flotte erforderlich machen. Wir, so schloß der Kolonialminister, möchten zu Allianzen ebensowenig den Rath geben, als wir sie zurückweisen möchten, ich wünsche jedoch sehr ernstlich herzliche, innige Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Sicher ist die irdische Stimme in der äußeren Politik Amerikas mächtig, wenn aber die Amerikaner einen wirklichen Grund zur Einigkeit haben, würden die Angelegenheiten in Amerika wissen, was sie zu thun haben. (Lauter Beifall.) Inzwischen wiederhole ich, ohne die beiden Nationen zum Abschlusse eines Bündnisses zu drängen, mit dem die Mehrheit bei beiden nicht durchaus einverstanden ist, daß, je enger, bestimmter und klarer ein Bündnis zwischen Amerika und England ist, um so besser es für beide Nationen und für die Civilisation sein würde.«

Das Haus lehnte schließlich den Antrag Dilke auf Streichung der 100 Pfund vom Etat des Auswärtigen mit 254 gegen 128 Stimmen ab.

Die französische Deputirtenkammer

beginnt heute die Berathung über verschiedene Interpellationen, deren Erledigung für den Bestand des Kabinetts Méline von entscheidender Bedeutung sein wird. Ueber die parlamentarische Lage schreibt unser Pariser Korrespondent:

Es war bekanntlich die Absicht des Ministerpräsidenten Méline, dem Präsidenten der Republik nach den Wahlen seine Entlassung anzubieten. Allein von diesem Entschlusse ist Herr Méline wieder zurückgekommen und seither legt man sich die Frage vor, welche Haltung er annehmen werde, wenn die Anfrage des Abg. Millerand über die allgemeine innere und äußere Politik des Ministeriums in Diskussion gezogen wird. Diese Haltung war bereits Gegenstand mannigfacher Ermüthigungen unter den Kabinettsmitgliedern. Es wird bestätigt, daß sich Méline der Kammer vorstellen werde, ohne vorher eine Umgestaltung des Ministeriums vorgenommen zu haben. Er wird die von seinem Kabinete seit mehr als zwei Jahren verfolgte Politik rechtfertigen, dann wird er das Reformprogramm vorlegen dessen Grundzüge bereits bekannt sind und an die Mitwirkung aller progressivsten Republikaner appelliren, um dasselbe zu verwirklichen. Man zweifelt

nicht, daß Herr Méline nach diesen Erklärungen die Mehrheit der republikanischen Stimmen erlangen werde und es ist wahrscheinlich, daß sich auf der Rechten eine Spaltung vollziehen werde. Ein Theil der Rechten dürfte der Politik Méline treu bleiben, während die Anderen, die auf das sogenannte nationalistische Programm eingetretten sind, sowie die unverföhnlichen Royalisten sich vom Kabinete trennen werden. Infolge des zu erwartenden Vertrauensvotums würde Herr Méline dann, wie es heißt, um so leichter seine Absicht, sich zurückzuziehen und einem Kabinete unter dem Vorfige Ribot Platz zu machen, ausführen können. Allein dieser Angabe will man doch in parlamentarischen Kreisen keinen rechten Glauben schenken, vielmehr neigt man sich der Ansicht zu, daß Méline im Kabinete verbleiben werde, nachdem er noch die erledigte Stelle eines Kolonialministers besetzt haben wird. Als künftigen Träger dieses Portefeuilles nennt man Delcassé, dem dieses Amt auch in einem früheren Ministerium anvertraut war. Wenn sich diese Annahme bewahrheitet, so müßte man angefangen der politischen Gesinnung Delcassé's in seiner Ernennung den Beweis erblicken, daß Méline den Schwerpunkt seiner Majorität in der demokratischen Linken suchen will. Die Lage würde dann in der neuen Kammer eine andere sein, als in der vorherigen. Die Schuld läge aber vielleicht an der Rechten, deren Forderungen mit den republikanischen Ueberzeugungen Méline's nicht in Einklang zu bringen wären. Insbesondere in Beziehung auf die Militär- und Schulgesetze muß Méline jede Konzession zurückweisen. Der Ministerpräsident rechnet demnach darauf, eine Majorität auf Grund eines rein republikanischen Programmes um sich zu schaaren, wenn die am nächsten Montag beginnende Debatte über die Interpellationsbeantwortung stattfinden wird, zu der sich schon mehrere Abgeordnete, unter ihnen Leon Bourgeois, zu Worte gemeldet haben.

Werth und Bedeutung der deutschen Handelsflotte.

Nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Politikern ist in der Lage, sich eine zutreffende Vorstellung über den Werth und die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Handelsflotte zu machen. Dies hat, abgesehen von dem Umstande, daß in Deutschland bisher alle maritimen Fragen der Interessensphäre des Binnenländers vielfach entrückt waren, zum Theil auch seine Ursache in einem hervorragend günstigen Umstande, der Thatsache nämlich, daß die deutsche Rhederei und Handelsflotte seit dem letzten Jahrzehnt in Deutschland einen Aufschwung genommen haben, der alle Voraussetzungen übertraf und in anderen Staaten nicht seines Gleichen hat.

Es ist daher für das allgemeine Verständniß nicht ohne Interesse, sich in kurzen Zügen die Entwicklung der deutschen Rhederei und Handelsflotte vor Augen zu führen. Seit dem Jahre 1871 hat sich die Transportleistungsfähigkeit der deutschen Handelsflotte von 1 288 000 Tonnen auf nahe an vier Millionen Tonnen gesteigert, die Zahl der Dampfer hat sich seit 1872 verdreifacht, ihre Leistungsfähigkeit aber verzehnfacht. Daneben ist die Leistungsfähigkeit der Segelschiffe vermehrt der Fortschritte der Technik und Steigerung der Geschwindigkeit, sowie der Tragfähigkeit der Segler ebenfalls ganz erheblich gestiegen und es ist nicht ohne symptomatische Bedeutung, daß das größte Segelschiff der Welt einer deutschen Rhederei angehört.

In der deutschen Rhederei haben der stärkere Uebergang zur Dampfschiffahrt, die Vergrößerung der Schiffkörper auf der einen Seite, die daraus sich ergebenden höheren Kosten des einzelnen Seedampfers und der erforderlichen größeren Kapitalien zum Betriebe auf der anderen Seite, schließlich die allgemeine Hinneigung zum Großbetriebe infolge der mit demselben verbundenen Vortheile, zur Entstehung großer zentralisierter Betriebe beigetragen. Mit den Veränderungen, welche in Bezug auf Größe und Ausstattung der Schiffe stattgefunden haben, ist gleichzeitig eine solche der Rhedereien vor sich gegangen; mehr und mehr sind der Großbetrieb und die Aktiengesellschaften zur Entwicklung gelangt. Namentlich im überseeischen Verkehr sind diese Veränderungen parallel mit der großen Ausdehnung und der Einrichtung regelmäßiger Fahrten nach den verschiedenen Welttheilen fortgeschritten.

Die erste regelmäßige Verbindung mit Amerika wurde durch die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft im Jahre 1847 mit einem Kapital von 465 000 M. und Segelschiffbetriebe eingerichtet. 1858 wurde der Norddeutsche Lloyd in Bremen begründet, welcher mit vier Dampfern begann. Der Unterschied zwischen einst und jetzt wird dadurch gekennzeichnet, daß vor Einführung des Dampferbetriebes die Hamburg-Amerika Linie über sechs Schiffe mit zusammen 1289 Kommerzlasten à 6000 Pfund verfügte, die bei durchschnittlich drei Reisen im Jahre zusammen 12 000 Tonnen hin- und ebensoviel zurückbringen konnten. Der neueste Doppelschraubendampfer »Pennsylvania« vermag heute in einer Reise dieselbe Last zu befördern, oder, bei durchschnittlich sieben Reisen im Jahre, die siebenjährige Leistung jener sechs Schiffe in einem einzigen Jahre ganz allein auszuführen. Die Hamburg-Amerika Linie ist im Jahre 1897 zur größten Rhederei der Welt geworden und ihr gleich steht an Bedeutung der Norddeutsche Lloyd.

Daß bei derartigen Betrieben, die der bedeutsamen volkswirtschaftlichen Aufgabe des in deutschem Interesse sich vollziehenden Güterausstausches über die ganze Erde obliegen, außerordentlich große Betriebswerthe in Frage stehen, liegt auf der Hand. So wird von sachverständiger Seite der Anschaffungswert der deutschen Dampfer-

flotte allein auf mehr als 380 Millionen Mark, der deutschen Segelflotte auf nahe 120 Millionen Mark geschätzt, und legt man auch nur die Buchwerthe ein, die sich nach normaler Abschreibung ergeben, so repräsentirt die gesammte Handelsflotte einen zeitigen Werth von 400 Millionen Mark, was einem Neubeschaffungswert von 500 Millionen Mark entspricht, wobei bemerkt sei, daß hier ausschließlich die effektiven materiellen Werthe in Anschlag gebracht sind. Mit großer Befriedigung kann noch konstatiert werden, daß die deutsche Handelsflotte ein besonders werthvolles Material besitzt, da hier der Grundsatz herrscht, fortwährend nach größtmöglicher Vervollkommnung des Materials zu streben, altes Schiffsmaterial an das Ausland abzugeben und dafür Schiffsnubauten allerbesten Art einzustellen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 13. Juni.

Gestern Vormittag fand in der Schloßkapelle in Baden Gottesdienst statt, welcher von Prälat a. D. Doll abgehalten wurde. Nachmittags besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin wieder Seine Hoheit den Prinzen und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin begab sich heute Nachmittag 4 Uhr nach Karlsruhe, um der Witwe des Staatsministers Dr. Turban höchstherzliches Beileid beim Tode ihres Gemahls auszusprechen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog wollte mit der gleichen Absicht die Frau Staatsminister besuchen, mußte aber darauf verzichten, da höchstselbe für einige Zeit genöthigt ist, die Augen zu schließen. Seine Königliche Hoheit haben daher den Oberkammerherrn Freiherrn von Gemmingen beauftragt, höchstselben bei der morgen stattfindenden Beisetzungsfeier für den verstorbenen Staatsminister Turban zu vertreten.

** Von der im Auftrage des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts durch Geh. Hofrath Professor Dr. Kraus in Freiburg in Verbindung mit Oberbaurath Professor Dr. Durm, Professor Dr. von Dehlganser und Geh. Rath Dr. Wagner in Karlsruhe bearbeiteten beschreibenden Statistik »Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden« ist die zweite Abtheilung des IV. Bandes, enthaltend die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Tauberbischofsheim, erschienen.

Die staatlichen und irdlichen Behörden können diese Publikation zu dem ermäßigten Preis von 5 M. durch die Vermittelung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts beziehen und sind Befellungen an die Expedition dieses Ministeriums zu richten.

** Der Güterverkehr auf der Bühlerthalbahn ist wieder aufgenommen.

50jähriges Jubelfest der freiwilligen Feuerweh des Stadttheils Mühlburg.

Karlsruhe-Mühlburg, 12. Juni.

Begünstigt vom herrlichsten Wetter beging die Freiwillige Feuerweh Mühlburg ihr 50jähriges Stiftungsfest. Die Stadt war auf's herrlichste geschmückt und es war kaum ein Haus zu sehen, welches nicht festlich betrankt gewesen. Um 1/11 Uhr marschirte das Corps unter Vorantritt der Kapelle der Unteroffizierschule Ettlingen sowie den Festjungfrauen nach dem Festplatz zum Festakt. Nachdem die Ausstellung sämtlicher Teilnehmer erfolgt war, intonirte die Musik einen Choral, worauf Herr Kommandant Pfeiffer die Begrüßungsrede hielt. Seitens der Gesangsvereine »Rasino-Liedertranz« und »Robin« wurde die »Weise des Gesangs« zum Vortrag gebracht. Herr Geh. Oberregierungsrath v. Bodman richtete nunmehr folgende Ansprache an die Versammelten: Der freundlichen Einladung der Feuerweh Mühlburg habe ich gerne Folge geleistet, denn die Regierung nimmt lebhaften Antheil an dem Blühen und Gedeihen der Feuerwehren; die Männer, welche sich zusammengeschlossen haben zu solchem Zweck, beschütten den wahren und echten Bürgerthum, sie opfern Zeit und Arbeit, sie kehren nicht eher zum eigenen Herde in Zeiten der Gefahr zurück, bis die Gefahr beim Nächsten beseitigt. So bringe ich denn die Glückwünsche Ihrer Königlichen Hoheit des Großherzogs und der Regierung dar und entlege mich des Auftrages, Ihnen mitzutheilen, daß für die dem Corps 40 Jahre angehörenden Mitglieder Seine Königliche Hoheit ein besonderes Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit bei der Feuerweh stiften will, welches erstmals am 9. September verliehen werden wird. Hierauf überreichte Herr v. Bodman das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit an die Feuerwehleiter Jakob Deß, Johann Wollensack, Gustav Engelhardt, Emanuel Weil und Karl Buch mit dem Wunsche, daß diese Auszeichnung für die junge Generation ein Ansporn sein möge. Möge das Corps in der Zukunft blühen und gedeihen. Herr Oberbürgermeister Schneyler überbrachte die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe, speziell des Stadttheils, welcher ihn beauftragt habe, dem Corps seine Sympathien auszusprechen. Redner übergab mit dem Wunsche, daß die mit der Medaille für 40jährige Dienstzeit heute seitens der Stadtgemeinde ausgezeichneten ein Vorbild für die jungen Mitglieder des Corps sein mögen, die Medaillen an die Bedrängten: Louis Hofstein, Leopold Brannath, Daniel Hofstein, Wilhelm Gräber und Karl Bödel. Darnach richtete Herr Oberbürgermeister Schneyler ungefähr folgende Worte an die Versammelten:

»Meine verehrten Herren! Als Sie vor nunmehr 40 Jahren als junge Männer der freiwilligen Feuerweh beigetreten sind, hat die Welt in mancherlei Hinsicht anders ausgesehen als heute und haben Sie wohl auch anders in die Welt hineingesehen, als Sie es heute thun. Manche blühende Hoffnung ist Ihnen unterdessen zur Frucht herangereift, manche andere aber hat frostiger Hauch des Geschickes vom Baume Ihres Lebens unbarmherzig hinweggeweht. Sie sind reicher geworden an Erfahrungen und Erkenntniß der Menschen und Dinge und Sie sind ärmer geworden an dem wunderbaren, leibhaftig so süßlichen Glückseligkeit, womit die Jugend die Herzen der Menschen zu erfüllen pflegt. Große Bandlungen sind in dieser langen Zeit auch in dem öffentlichen Leben rings um Sie her vor sich gegangen. Was vor 40 Jahren von einem jeden deutschen Jüngling und Manne mit höchster Begeisterung erstrahlt wurde, die

Einigung des Vaterlandes, ein Deutsches Reich, ein Deutscher Kaiser und eine Deutsche Volksvertretung, dieser Sehnüchternheit hat sich in schöne Wirklichkeit umgewandelt. Aber Sie sehen aus den bitteren Kämpfen der Gegenwart, daß der Menschheit auch an den herrlichsten Zielen Ruhe nicht vergönnt ist, daß sie nirgends genießend stille stehen darf, sondern in ewigem Ringen und Zagen unaufhaltsam vorwärts drängen muß. Ein neues Geschlecht ist hinter Ihnen emporgewachsen, welches das gute, das Sie erkämpfen halfen, als selbstverständlich hinstellt, und darüber hinaus nun andern, ferneren Zielen mit neuen Hoffnungen zueilt. In diesen langen 40 Jahren ist es Ihnen klar zum Bewußtsein gekommen, wie veränglich alles menschliche ist, wie unsicher alles, was wir besitzen, und wie flüchtig alles, was wir genießen. Aber dennoch gibt es ein Glück, welches dem Menschen auf seiner wechselvollen Laufbahn unumwandelbar treu bleibt und ihn bis zu den letzten Augenblicken erhebend und tröstend begleitet, das ist das Glück, welches in dem Frieden eines wahren Herzens beruht, der Gottesfurcht guter That und erfüllter Pflicht. Wer durch die Jahrzehnte hindurch, wie Sie, meine Herren, im Dienste der Nächstenliebe sich werthig und aufopfernd eingesetzt hat, der hat gewiß, auch wenn es sonst im Leben stürmisch und dunkel war, den hohen Lichtstrahl dieses reinsten Glückes in seinem Gemüthe wohlthuend empfunden und so kann ich Ihnen zu Ihrem heutigen Ehrentage nichts Besseres wünschen, als daß Sie der edlen Sache, der Sie sich geweiht haben, noch recht lange in guter Gesundheit erhalten bleiben möchten, sich selber zum Wohle, der Allgemeinheit zum Nutzen und Ihren jüngeren Mitbürgern zur Nachahmung.

Kommandant Pfeifer dankte Herrn v. Bodman und Herrn Oberbürgermeister Schaeffler für diese Ehrung, die auf seine neue Beweise, daß die Befreiungen der Feuerwehr anerkannt werden, und in der Anerkennung dieser Thätigkeit finden wir unsere Befriedigung. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog und die Stadt Karlsruhe, an der Spitze Herr Oberbürgermeister Schaeffler, Frau Frieda Pfeifer und Fräulein Mina Müller überreichten unter entsprechenden Worten, Ersterer eine von Frauen und Jungfrauen gestiftete Fahnenleiste, Letztere einen goldenen Kranz an die Fahne des Corps. Der Fahnenträger desselben sprach seinen Dank dafür aus und forderte zu einem Hoch auf die Frauen und Jungfrauen auf. Namens der Feuerwehr Namens überbrachte Herr Adjutant Hochmuth die Glückwünsche und überreichte zum steten Andenken einen silbernen Pokal. Im Auftrage des Preises Karlsruhe übermittelte Herr Poloch-Buchal die Glückwünsche, dankte für den würdigen Empfang und schloß mit einem Hoch auf die Mähburger Feuerwehr. Hieran reihte sich ein Lied der Gesangsvereine an, womit die Feier ihr Ende erreichte. Die hieran schließende Probe nahm einen statten Verlauf und lockte sämtliche Feuerwehrleute nach dem Steighaufe. Dieselbe verlief ohne jeglichen Unfall und legte Zeugnis ab, daß das Corps seiner Aufgabe gewachsen ist. Nach 1 Uhr begann im Gasthaus zum Hirsch das Festessen, bei welchem Herr Kommandant Pfeifer den Toast auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog und Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog ausbrachte. Herr Stadtrath Ganser feierte die noch lebenden Gründer des Corps. Im Laufe des Festessens wurden folgende Telegramme abgeandt: Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden, Baden-Baden. Die anlässlich der 50jährigen Jubiläumfeier der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Mühlburg versammelten Feuerwehrmänner erlauben sich ehrsüchtigst Herr Königlichen Hoheit die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit zu überreichen, besetzt von dem innigsten Wunsche, daß Gott der Allmächtige Gure Königliche Hoheit noch viele Jahre in bester Gesundheit zum Wohle des Volkes dem badischen Vaterlande erhalten möge. Friedrich Pfeifer, Kommandant. An den Kommandeur des 8. Armeecorps, Seine Königliche Hoheit den Großherzog Friedrich von Baden, Koblenz. Die heute in Karlsruhe-Mühlburg zum 50jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr versammelten Feuerwehrmänner erlauben sich Herr Königlichen Hoheit, dem Protoktor des badischen Feuerwehrverbandes aus Dankbarkeit für das Allerhöchste Interesse an den badischen Feuerwehren die unterthänigsten Gefühle der Liebe und Verehrung zu übermitteln. Friedrich Pfeifer, Kommandant. Auf die abgeandten Jubiliungstelegramme trafen folgende Antworten ein:

An den Kommandanten der Feuerwehr von Karlsruhe-Mühlburg, Herrn Friedrich Pfeifer.
„Schloß Baden-Baden, 13. Juni. Von Herzen dankbar für den freundlichen Gruß der versammelten Feuerwehren erwidere ich Ihnen mit treuen Wünschen für Ihr aller Wohl-
ergehen.
Friedrich, Großherzog.“
An den Kommandanten der Feuerwehr von Karlsruhe-Mühlburg, Herrn Friedrich Pfeifer.
„Coblentz, 12. Juni. Der Feuerwehr Mähburg herzlichen Glückwunsch zum 50jährigen Bestehen, den zu dieser erfreulichen Feier versammelten Feuerwehrmännern aufrichtigen Dank für freundliches Gedenken.
Friedrich, Erbgroßherzog.“

Gegen 1/4 Uhr bewegte sich der Festzug durch die geschmückten Straßen, an welchem sich außer den Feuerwehren fast sämtliche Vereine Mühlburgs beteiligten. Nachdem der Festzug auf dem Festplatze angelangt, hielt nach einem Marsch Herr K a t e r die Festrede. Redner ging nach einigen einleitenden Worten, in welchen er dem Danke der ganzen Gemeinde gegen das Feuerwehrcorps Ausdruck gab, auf die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Mähburger Feuerwehr ein, aus welcher wir entnehmen, daß die Initiative zur Gründung des Corps der damalige Pfarrer Dr. Otto gab. Von den Gründern sind heute nur noch drei am Leben, nämlich die Herren Wilhelm Ruf, Johann Keller und Andreas Ludwig. Redner gedachte im weiteren der heute dekorirten Kameraden und sprach sein Bedauern aus, daß es dem festlichen mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit heute bedachten Kameraden Jakob Demler nicht vergönnt gewesen, dieses Zeichen in Empfang zu nehmen, da seine Kameraden ihn gestern zu Grabe getragen, und schloß mit einem warmen Appell zum treuen Festhalten an der guten Sache mit einem Hoch auf das Corps, den Kommandanten und die Jubilare. Nun folgte gesellige Unterhaltung auf dem Festplatze, der sich Abends im „Hirschen“ ein Festball anschloß. Das Fest nahm in allen seinen Theilen einen schönen Verlauf.

Der spanisch-amerikanische Krieg.
(Telegramme.)
* New-York, 13. Juni. Die am Freitag in der Bai von Guantanamo gelandeten amerikanischen Mannschaften sind seit gestern Nachmittag 3 Uhr in einen Kampf mit den spanischen regulären Truppen verwickelt, welcher fast ununterbrochen 13 Stunden gedauert hat. Der Kreuzer „Marblehead“ hat Verstärkungen gelandet. Man glaubt, daß es sich um ein bedeutendes Gefecht gehandelt habe.

* New-York, 13. Juni. Aus Tampa wird gemeldet, am Mittwoch war die Armee Schaffor bereits auf 30 Schiffe bereit, in See zu gehen. Munition, Lebens-

mittel und Pferde waren ebenfalls eingeschifft, als von der Regierung der Befehl eintraf, die Abreise aufzuschieben. Es ginge das Gerücht, daß vier spanische Kriegsschiffe gesehen worden seien. Man hat bereits Vorkehrungen für die Abwehr eines event. Angriffs seitens der Spanier getroffen. Da von den eingeschifften Pferden am Donnerstag Früh 14 verendet waren, wurden die übrigen wieder ausgeschifft. Die Mannschaft ist an Bord geblieben, wo sie sehr beengte Unterkunft hat und viel unter der Hitze leidet. — Nach Depeschen des New-York Herald aus Washington soll Sampson's Armee endgültig am Samstag nach Key West abgehen.

* New-York, 13. Juni. Nach Telegrammen aus San Francisco sind im Lager des Generals Merritt die Masern in leichter Form aufgetreten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Posen, 13. Juni. In Erweiterung des Besuchs, den die Offiziere des hiesigen 2. Leib-Husarenregiments in Kalisch dem 15. Russischen Dragonerregiment abstateten, trafen heute Früh der russische General v. Bistran mit seinem Adjutanten ein. Auf dem Bahnhof war der Kommandeur des 2. Leib-Husarenregiments, Major von der Schulenburg, mit dem Offiziercorps erschienen. Bistran begrüßte die Offiziere in herzlichster Weise. Heute Abend treffen der Oberst und ein Theil des Offiziercorps des russischen Regiments aus Kalisch hier ein.

* Darmstadt, 13. Juni. Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge wird das Großherzogspaar morgen von Wien hierher zurückkehren.

* Wien, 13. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist heute in Penzing eingetroffen und hat sich mit Seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph nach Lainz begeben.

* Wien, 13. Juni. Der Ministerpräsident richtete an die Präsidenten beider Häuser des Reichsraths eine Zuschrift, in welcher er auf Grund eines Allerhöchsten Auftrages die Vertagung des Reichsraths mittheilt.

* Wien, 13. Juni. Wie die „Budapester Corresp.“ meldet, begibt sich heute der ungarische Finanzminister v. Lukacz nach Budapest. Ministerpräsident Baron Banffy bleibt in Wien.

* Wien, 13. Juni. (Privatkorrespondenz.) Die österreichische Quotenrepräsentation hat eine Quote von 61 1/2 zu 38 1/2 Pro. vorgeschlagen. Die ungarische Deputation erklärt, den Antrag nicht annehmen zu können. Sie wünscht bei Berechnung der Quote die Ausschreibung der in beiden Staaten nicht gleichwerthigen Abgaben.

* Buenos-Aires, 13. Juni. General Roca wurde zum Präsidenten von Argentinien gewählt.

Industrie, Handel und Verkehr.

* (Bank für elektrische Industrie, Berlin.) Nachdem die Zulassungsurtheile in Berlin die Produktion der Aktien der Bank für elektrische Industrie im Betrage von M. 8 000 000 und zwar je M. 2 000 000 der Serien A und B und M. 4 000 000 der Serie C genehmigt hat, und an der Frankfurter Börse die Notirung ebenfalls beantragt ist, werden zunächst M. 3 000 000 dieser Aktien am 15. Juni bei der Berliner Bank, den Bankhäusern Georg Fromberg & Cie., C. D. Kreschmar, S. Kaufmann & Cie., Abraham Schlegel in Berlin und der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. zu 140%, zuzüglich 4% Stückzinsen von 1. Januar a. e. bis zum Tage der Abnahme, zur Subscription gestellt. Angesichts des außerordentlichen Interesses, das sich für Elektricitätsunternehmungen in immer weiteren Kreisen des Publikums kund gibt, ist an einem starken Erfolg der Emission nicht zu zweifeln. Die Bank für elektrische Industrie wurde zu Anfang vorigen Jahres in enger Anlehnung an die seit einigen Jahren erfolgreich thätig gewesene Firma Elektricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co. mit einem Kapitale von M. 4 000 000 ins Leben gerufen. Kurze Zeit nach ihrer Konstitution hat die Bank die Umwandlung der genannten Elektricitäts-Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 1 000 000 betrieben und die Gesamtheit der bestehenden Aktien dieser Gesellschaft bis auf zwei Stück erworben. Zur Hauptzweck bestand und besteht ihre Thätigkeit darin, die Unternehmungen der genannten Elektricitäts-Gesellschaft durchzuführen, sie steht also zu derselben in demselben Verhältnis, wie die Kontinental-Gesellschaft zu der Elektricitäts-Gesellschaft Schudert, wie die Gesellschaft für elektrische Anlagen zur Pellos-Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen zu Lahmeyer & Co. Durch Verträge, die bis Oktober 1905 laufen, ist der Elektricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co., Aktiengesellschaft, der Alleinverkauf der Fabrikate Walter Company, insbesondere Motoren, elektrische Vorrichtungen etc. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark gesichert während sie für andere europäische Staaten die Motoren und Generatoren der Walter Company in Gemeinschaft mit der Societ  des Tractions zu Paris verwenden darf. Die Elektricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co., Aktiengesellschaft, hat im abgelaufenen Jahre die elektrische Eisenbahn Prag-Smichow-Ko st, die elektrische Straßenbahn Bamberg und die elektrische Straßenbahn Vegnit, letztere mit Dindjon-Oberleitung ausgeführt, außerdem hat sie an die Oberschlesische Dampf-Straßenbahn-Gesellschaft Motoren geliefert. Aus der elektrischen Straßenbahn Vegnit und der Centralanlage für Licht und Kraft, welche an jenem Orte von der Elektricitäts-Gesellschaft Singer gebaut wird und im Oktober dieses Jahres dem Betriebe übergeben werden soll, ist im Januar dieses Jahres eine Aktiengesellschaft mit einem Kapitale von M. 1 600 000 unter der Firma Elektricit tswerke Vegnit konstituir worden, deren Aktien im Februar an der Börse eingeführt wurden. In Bamberg steht die Bildung einer besonderen Aktiengesellschaft bevor, über Erbauung einer elektrischen Wasserfall-Schwaben-Verhandlungen mit der Stadt. Die Gesellschaft Singer ist weiter mit der Herstellung der elektrischen Anlagen, welche sie für dritte Rechnung übernehmen hat, beschäftigt, so dann für eigene Rechnung mit der Herstellung elektrischer Bahnen, Licht- und Kraft-Anlagen in Dorn und im Verein mit Anderen mit der Umwandlung der Pferdebahnen Temesvar in elektrischen Betrieb, mit der Erzeugung einer elektrischen Bahn in Fiume, ebenso ist sie mit dem Bau der elektrischen Rheinbahn im Mansfelder Bergrevier betraut. Die Bank für elektrische Industrie hat die finanzielle Sicherung dieser und anderer Unternehmungen übernommen und es resultirt daraus für sie ansehnliche Zins- und Provisions-Gewinne. Zur Förderung der Zwecke der Elektricitäts-Gesellschaft Singer hat sich die Bank für elektrische

Industrie durch Erwerbung von Aktien und durch Beteiligungen hervorragenden Einfluß bei einer Reihe von Unternehmungen, insbesondere den Sächsischen Accumulatoren-Werken System Maschiner der Prager und Agrar Tramway-Gesellschaft und der Union des Tramway in Br ffel gesichert. Das erste Geschäftsjahr, die Periode, welche für die meisten Elektricit tsunternehmungen die Zeit der Kinderkrankheiten ist, hat der Bank für elektr. Industrie ungeachtet einer Rückstellung von M. 100 000 und obgleich auch der Gewinn aus der Elektricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co., Aktiengesellschaft, erst der Bilanz des laufenden Jahres zu gute kommt, gleichwohl in die Lage versetzt eine Dividende von 7% zu verteilen. Wegen aller Einzelheiten verweisen wir auf den im Inzeratenthail enthaltenen Prospect.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.
Geburten. 9. Juni. Johanna, B.: Wilhelm Kempf, Schmieb. — Emil, B.: Theodor Bayer, Schloffer. — Karl Jakob, B.: Karl Rapp, Schuhmacher. — 10. Juni. Emil August Oscar, B.: August Drumm, Sattler. — Friedrich Max, B.: Friedrich Schlangenhof, Steinhauer. — 11. Juni. Marie Frieda, B.: Franz Josef Gerlinger, Metallschleifer. — 12. Juni. Margarethe, B.: Martin Elias, Kaufmann. — Paula, B.: Maier Auerbacher, Kaufmann.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 13. Juni 1898.
Während Depressionen über Nordwestru land und über Südfrankreich lagern, bedeckt den Nordwesten des Erdballs ein intensives barometrisches Maximum; von diesem aus erstreckt sich südwestwärts über Deutschland hinweg ein R den hohen Druckes, in welchem meist heiteres und warmes Wetter herrscht. In den südlichen Theilen des Reiches ist es dagegen trüb und regnerisch. Besseres Anhalten der heiteren und warmen Witterung ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Juni	Barom.	Therm.	Rel.	Feuchtigk.	Wind	Himmel
	mm	in C.	in mm	Proz.		
11. Nachts 9 U.	749.7	18.2	13.4	86	NE	heiter
12. Morgs. 7 U.	751.8	16.4	12.1	87	SE	„
12. Mittags 2 U.	751.6	24.0	9.5	48	NE	„
12. Nachts 9 U.	752.8	18.6	12.2	77	„	„
13. Morgs. 7 U.	753.7	15.4	11.0	85	„	„
13. Mittags 2 U.	751.9	24.3	7.5	33	„	„

Höchste Temperatur am 11. Juni 25.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 13.0.
Niederschlagsmenge des 11. Juni 0.0 mm.
Höchste Temperatur am 12. Juni 25.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 12.2.
Niederschlagsmenge des 12. Juni 0.0 mm
Wasserstand des Rheins. Wagan, 12. Juni: 5.05 m, 13. Juni: 5.43 m, gestiegen 38 cm.

Telegraphische Kursberichte

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 304 1/2, Staatsbahn 310 1/2, Lombard. 69 1/2, 3 1/2, Portugiesen 19.60, Ägypter —, Ungarn 102.60, Diskonto-Kommandit 200.50, Gotthardaktien 140.60, 3%, Mexikaner 23.90, 6%, Mexikaner 96.30, Ottomanbank 110.50, T rkenloose 36.20, Italiener 91.80. Tendenz: ruhig.
Frankfurt. (Schlusskurse.) Wechsel Amsterdam 168.69, Wechsel London 208.92, Paris 80.75, Wien 169.77, Italien 75.45, Privatdiskont 3 1/2, Napoleons 16.17, 4%, Deutsche Reichsanleihe 102.90, 3%, Deutsche Reichsanleihe 96.20, 4%, Preuss. Konsole 102.95, 4 1/2, (3 1/2, abg.) Baden in Gulden 100.10, 4 1/2, (3 1/2, abg.) Baden in M. 100.55, 3 1/2, Baden in M. 101.55, 3%, Baden in M. v. 1896 96.—, 4%, Monopolgriechen 44.70, 3%, Italiener 91.90, Oesterr. Goldrente 102.90, Oesterr. Silberrente 86.10, Oesterr. Rente v. 1860 126.—, Portugiesen 30.—, Neue 4%, Ruffen 68.30, 4%, Serben 60.10, Spanier 33.90, T rkenloose —, 1%, D.-Türken 22.25, 4%, Ungar. Goldr. 102.60, Ung. Kronenrente 99.35, 5%, Argentinier 80.—, 5%, Chinesen 101.15, 6%, Mexikaner 96.10, 5%, Mexikaner 92.75, 3%, Mexik. 24.—, Berliner Handelsgesellschaft 166.40, Darmstädter Bank 157.90, Deutsche Bank 199.50, Dresdener Bank 162.—, Badische Bank 122.—, Rhein. Kreditbank 146.—, Rhein. Hypothekendarb. 169.80, Pf lz. Hypothekendarb. 163.90, Oesterr. L nderbank 193.50, Wiener Bankverein 227 1/2, Ottomanbank 110.70, W rtzger —, Elbthalaktien 225.—, Schweizer Centralbahn 143.20, Schweizer Nordostbahn 99.80, Schweizer Union 78.20, Jura-Simplon 86.20, Mittelmeerbahn 96.50, Meridionalbank 135.30, Badische Zuckerfabrik 53.50, Harpener 186.40, Nordd. Lloyd 115.50, Packerfabrik 121.25, Gr tzer Maschinenfabrik 235.40, Karlsruhe Maschinenfabrik 212.90, North-Prefer. 68.80, A. C. G. 292.50, Schudert 260.70. (2 1/2, Ubr.) Kreditaktien 304.50, Diskonto-Kommandit 200.80, Staatsbahn 211.25, Lombarden 69 1/2. Tendenz: still.
Frankfurt. (Kurse von 2 1/2, Ubr. Nachm.) Kreditaktien 304.50, Diskonto-Kommandit 200.20, Staatsbahn 311.—, Lombarden 69 1/2. Tendenz: still.
Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 304 1/2, Diskonto-Kommandit 200.30, Staatsbahn 311.—, Lombarden 69 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener 186.30, Laurahütte —, T rkenloose —, 6%, Mexikaner —, Jura Simplon 86.10, Italiener 91.90. Tendenz: still.
Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 225.20, Diskontokommandit 200.70, Deutsche Bank 199.60, Berliner Handelsges. 166.40, Bochumer Gu t. 227.70, Laurahütte 204.70, Harpener 186.—, Dortmund 100.40. Tendenz: tr ge.
Berlin. (Schlussk.) 4%, Reichsanl. 102.80 bz. B., 3%, Reichsanl. 96.— G., 4%, Preuss. Konsole 102.70, Oesterr. Kredit 224.90, Diskontokommandit 200.10, Dresdener Bank 162.—, Nationalbank für Deutschland —, Bochumer Gu t. 227.70, Gelsenkirchen Bergwerk 188.60, Laurahütte 204.70, Harpener 186.—, Dortmund 101.40, A. C. G. 290.52, Schudert 261.90, Dynamit Truht 173.70, Adl. Rothweiller Pulverfabr. 237.50, Deutsche Metallpatronenfabrik 371.—, Staatsbahn 154.—, Kanaba-Pacifik 83.30, Privatdiskont 3 1/2.
Berlin. (Nachbörse. Schluss.) Diskontokommandit 200.10, Deutsche Bank 199.50, Dortmund 101.40, Bochumer 228.—, Sibirien 192.90.
Wien. (Borhb rse.) Kreditaktien 360.25, Staatsbahn 362.10, Lombarden 78.—, Marknoten 58.85, 4 1/2, Ung. Goldr. 122.05, Papierrente 101.85, Oesterr. Kronenrente 101.50, L nderbank 227.—, Ungar. Kronenrente 99.—. Tendenz: fest.
Paris. (Anfangskurse.) 3%, Rente 103.27, Spanier 34 1/2, Türken 22.60, 3%, Italiener 93.32, Ottomanbank 563.—, Rio Tinto 665.—. Tendenz: —.
Paris. (Schlusskurse.) 3%, Rente 103.27, 3%, Portugiesen 18 1/2, Spanier 33 1/2, Türken 22.70, Ottomanbank 565.—, Rio Tinto 665.—, Banque de Paris 950.—, Italiener 93.37, Debeers 691.—, Robinson 206.—. Tendenz: still.
London. (S dafrikan. Minen.) Deeders 27 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 4 1/2, Randfontein 1 1/2, Eastrand 4 1/2, 6%, Argentinier (innere) 30.50, Athlison Top 34 1/2, Rand. Raff. 54 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Rej in Karlsruhe.

Bank für elektrische Industrie. Berlin.

Actiencapital: Mark 8000 000.

Serie A Nr. 1—2000, Serie B Nr. 2001—4000, Serie C Nr. 4001—8000 à Mark 1000.

Die Actiengesellschaft unter der Firma „Bank für elektrische Industrie“ ist durch notarielle Verhandlung vom 26. Januar 1897 errichtet und am 18. Februar 1897 unter Nr. 16 878 in das Handelsregister beim Kgl. Amtsgericht I Berlin eingetragen worden.

Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin; die Gesellschaft kann Filialen, Niederlassungen, Vertretungen, Agenturen und Comptoirs überall innerhalb und außerhalb Deutschlands auf Beschluß des Aufsichtsraths errichten.

Die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt. Zweck der Gesellschaft ist der Bau, der Erwerb und der Betrieb, sowie die Finanzierung elektrischer Bahnen und elektrischer Beleuchtungsanlagen, sowie die Uebernahme, Verwaltung, Verwerthung und Uebertragung von Anlagen, Concessionen, Werken und Unternehmungen aller Art, welche mit elektrischer Kraftübertragung zusammenhängen, endlich die gewerbsmäßige Verwerthung und Verwendung des elektrischen Stromes, insbesondere zu gewerblichen Zwecken.

Das Grundcapital der Gesellschaft hat bei ihrer Errichtung M. 4 000 000 betragen, eingetheilt in 4000 auf den Inhaber lautende Actien à M. 1000, welche von den Gründern zu pari übernommen und zunächst mit 25 pCt. eingezahlt wurden. Von den restlichen 75 pCt. sind je 12 1/2 pCt. am 26. April, 28. Mai, 29. Juni, 5. October und 25 pCt. am 20. October 1897 eingezahlt worden. Diese Actien zerfallen in 2 Serien A Nr. 1 bis 2000 und B Nr. 2001—4000, welche unter sich gleichberechtigt sind. Alle Kosten der Gründung einschließlich des Actienstempels sind von den ersten Zeichnern getragen worden.

Die Ausdehnung der Geschäfte veranlaßte die General-Versammlung vom 17. December 1897, die Erhöhung des Grundcapitalis um weitere M. 4 000 000 durch Ausgabe von 4000 auf den Inhaber lautende Actien à M. 1000 Serie C zu beschließen. Dieser Beschluß ist am 31. December 1897 und die Ausführung desselben am 28. April 1898 in das Handelsregister Berlin eingetragen. Die Actien sind von einem Consortium, welches sämtliche Kosten und Stempel getragen hat, zu pari übernommen worden. Die erste Einzahlung von 25 pCt. zuzüglich 4 pCt. Stückzinsen seit 1. Januar 1898 wurde am 10. Januar 1898 geleistet, weitere Einzahlungen werden nach Bedarf der Gesellschaft eingefordert werden; doch haben die Zeichner dieser neuen Actien Serie C das Recht, jederzeit die Vollzahlung der Actien unter Zuzahlung einer der letztjährigen Dividenden von 7 pCt. entprechenden Zinsausgleichung zu leisten, derart, daß nach erfolgter Vollzahlung diese Actien Serie C mit den Actien Serie A und B vollständig gleichgestellt sind. Inzwischen hat der Aufsichtsrath auf Vorschlag des Vorstandes beschloffen, die Actien Lit. C vollzahlen zu lassen und es ist demgemäß die Rückzahlung von 75 pCt. zuzüglich 7 pCt. Zinsen vom 1. Januar 1898 auf den 30. Juni 1898 eingefordert. Die Actien Serie C tragen die Nummern 4001—8000.

Das Grundcapital beträgt demnach **Mark 8 000 000.**

Die Actien tragen die facsimilirten Unterschriften des Vorsitzenden des Aufsichtsraths und zweier Mitglieder des Vorstandes.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr; das erste Geschäftsjahr begann am 18. Februar 1897 und endete am 31. December 1897.

In Ausführung ihres statutarischen Zweckes hat die Bank für elektrische Industrie alsbald nach ihrer Errichtung die Umwandlung der zu Berlin domicilirenden Commandit-Gesellschaft in Firma „Electricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co.“ in eine Actien-Gesellschaft mit einem Grundcapital von M. 1 000 000 betrieben und zu diesem Zwecke sich an der am 26. März 1897 vollzogenen Gründung dieser Actien-Gesellschaft, welche „Electricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co. Actien-Gesellschaft“ firmirt, durch Zeichnung von 996 Actien à M. 1000 betheiligt. Auf das Actiencapital sind 50 pCt. eingezahlt. Die Umwandlung erfolgte auf der Basis, daß die persönlich haftenden Gesellschafter das gesammte Geschäftsvermögen der Commandit-Gesellschaft, wie sich dasselbe aus der per 31. December 1896 aufgestellten Bilanz ergab, mit allen Activis und Passivis, also auch mit allen dieser Gesellschaft ertheilten, beziehentlich von derselben erworbenen Concessionen, allen ausstehenden Forderungen und sonstigen Berechtigungen dergestalt in die Actien-Gesellschaft für die Zeit vom 1. Januar 1897 ab als für die neue Gesellschaft geführt anzusehen waren. Eine Vergütung für die Firma ist nicht gewährt worden. Die Eintragung der letzteren Gesellschaft in das Handelsregister beim Kgl. Amtsgericht I Berlin erfolgte unter Nr. 17 105 am 2. Juni 1897.

Der Electricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co. Actien-Gesellschaft ist durch Verträge, welche bis October 1905 laufen, der Allein-Verkauf der Fabrikate der Walker-Company in Cleveland-Ohio (electr. Motoren, Dynamo-Maschinen etc.) für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark gesichert.

Im Laufe des ersten Geschäftsjahres 1897 und auch im laufenden Geschäftsjahre hat die Bank für elektrische Industrie ihre Thätigkeit hauptsächlich auf die Finanzierung der Unternehmungen der Electricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co. Actien-Gesellschaft gerichtet und ihren Gewinn außer der Verzinsung des vorausgelegten Capitals in Betheiligungen und Provisionen gefunden. Zur Unterstützung der Zwecke der Electricitäts-Gesellschaft hat die Bank ferner Actien anderer Gesellschaften theils allein, theils consortialiter mit anderen Instituten erworben.

Das Effecten-Conto umfaßt: a) 998 Stück Actien der Electricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co. Actien-Gesellschaft — zwei Actien sind zu den bei der Gründung gezeichneten 996 hinzugekauft — mit 50 pCt. Einzahlung und 4 pCt. Stückzinsen bis 31. December 1897. Die Dividende dieser Gesellschaft mit M. 57 986 — 12 1/2 pCt. pro rata temporis auf die eingezahlten 50 pCt. ist beim Abschluß der Bank noch nicht berücksichtigt worden; dieselbe kommt erst dem laufenden Jahr zu Gute. b) 1088 Actien à nom. 50 Fcs., und 24 Obligationen à nom. 200 Fcs. der Tramways de Prague, Société anonyme, mit dem Sitze in Brüssel und einem Grundcapital von 55 000 Actien à 50 Fcs. Dieselben sind zum Brüsseler Course vom 31. December 1897 in die Bilanz eingestellt, und findet hierin die Abschreibung des Verlustes von M. 26 369.25 auf Effecten-Conto ihre Erklärung.

Bank für elektrische Industrie.

F. Singer. Arthur Heimann.

Auf unseren Antrag sind **nom. Mfr. 8 000 000 Actien der Bank für elektrische Industrie. Berlin**

Serie A No. 1—2000, Serie B No. 2001—4000, Serie C No. 4001—8000

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen und werden von uns in den Verkehr gebracht. An der Frankfurter Börse ist die Zulassung beantragt. Zunächst wird ein Theilbetrag von **Mark 3 000 000.**

unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt:

1. Die Subscription findet am

Mittwoch, den 15. Juni 1898

gleichzeitig

in **Berlin** bei der **Berliner Bank,**

„ „ bei dem Bankhause **Georg Fromberg & Co.,**

„ „ „ „ **C. H. Kretzschmar,**

„ „ „ „ **S. Kaufmann & Co.,**

„ „ „ „ **Abraham Schlesinger,**

„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auf Grund eines bei den Stellen erhältlichen Anmelde-Formulars statt. Früherer Schluß der Subscription ist dem Ermessen jeder einzelnen Stelle vorbehalten.

2. Der Subscriptionspreis beträgt 140 % zuzüglich 4 % Stückzinsen vom 1. Januar 1898 bis zum Zahlungstage.

3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnerstellen eine Caution von 5 % des gezeichneten Betrages in Baar oder in solchen Effecten zu hinterlegen, welche von der betreffenden Stelle als zulässig erachtet werden.

4. Die Auftheilung, welche so bald als möglich nach Schluß der Subscription durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner erfolgt, unterliegt dem freien Ermessen jeder einzelnen Subscriptionsstelle.

5. Die zugetheilten Stücke sind gegen Zahlung des Preises vom 22. Juni bis spätestens 25. Juni cr. abzunehmen.

Berlin/Frankfurt a. M., im Juni 1898.

Berliner Bank. Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. Georg Fromberg & Co. C. H. Kretzschmar. S. Kaufmann & Co. Abraham Schlesinger.